

hat Kehr sich in diese Aufgabe gestürzt und ihr sein ganzes Leben gewidmet. Außer den Papsturkunden gab es wenig, was ihn fortan noch fesselte; im Jahre 1938 bedankte er sich für einen Kartengruß „aus dem Bundesland Jugoslawien, das mich aber nur mäßig interessiert; in Ragusa ist nicht viel; ein gutes Archiv mit einem Orig. Paschals II. ist in Split und ein Orig. Celestins III. in Zara. Wenn ich die gräßlichen slawischen Sprachen verstünde und mehr Zeit hätte, würde ich gerne einen Band der *Slavia pontificia* machen. Aber ich komme kaum noch zu dem letzten der *Italia pontif.* Teils meiner hübschen blauen Augen wegen, die immer mehr den Dienst versagen, teils wegen des Mangels jeder Hilfe . . .“ Es ist ihm nicht mehr vergönnt gewesen, wenigstens die *Italia pontificia* zu vollenden¹⁾; aber die zehn Bände, die er bearbeitet hat (Band 6 und 7 sind Doppelbände), sind ein monumentum aere perennius; sie gehören zu dem unentbehrlichen Handwerkszeug jedes kritischen Historikers, der sich mit dem früheren Mittelalter beschäftigt.

Kehr hatte schon bei seinem ersten Vorschlag betont, daß das Werk die Arbeitskraft eines Einzelnen übersteige²⁾; aber mit den 1200 M., welche die Göttinger Gesellschaft anfänglich bewilligte und mit denen er die Arbeiten in Italien begann, war nicht weit zu kommen, auch wenn das Ministerium die Kosten für einen Mitarbeiter übernahm. Schon im nächsten Jahre beantragte er 2000 M., von denen 500 M. als Remuneration für Dr. L. Schiaparelli, „einen Urkundenforscher von unermüdlichem Fleiß, höchster Gewissenhaftigkeit und vollkommener Exaktheit“ bestimmt waren. Die große Ausbeute des folgenden Jahres schraubte die Erwartungen, aber auch das Geldbedürfnis noch weiter in die Höhe. Die finanzielle Leistungsfähigkeit der Göttinger Gesellschaft wurde rasch überschritten und so mußte man die Unterrichtsverwaltung um Hilfe angehen, die übrigens die Pläne der Gesellschaft von Anfang an gebilligt hatte. Im August 1898 konnte Kehr das Ministerium auf seine Erfolge hinweisen, nicht ohne dabei die Verdienste Schiaparellis zu erwähnen, „dem sich auch verschlossene Archive geöffnet haben“. Die Inanspruchnahme weiterer Mittel suchte er durch den Hinweis schmackhaft zu machen, daß seine Forschungen auch

¹⁾ Das Material für die noch ausstehenden Bände ist erhalten, aber ein unersetzlicher Verlust ist das durchschossene und fortlaufend ergänzte Handexemplar Kehrs von den erschienenen Bänden, welches die Grundlage für einen abschließenden Band mit Nachträgen und Indices sein sollte, 1945 jedoch verbrannt ist.

²⁾ Das Folgende nach Akten der Göttinger Akademie, die mir in Auszügen K. Brandis vorlagen.